

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band:	50 (1979)
Heft:	2
Rubrik:	Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwanden fristgemäß auf Ende des Jahres 1978 vollendet werden. In einer schlichten Einweihungsfeier wurde daselbe am 6. Januar 1979 dem Betrieb übergeben. Als dritter Komplex gliedert es sich an das im Herbst 1978 eröffnete regionale Pflegeheim und die in den letzten Jahren gründlich erneuerten und erweiterten Altersheimgebäude der Gemeinde Schwanden an. Betriebs-technisch bilden diese drei Institutionen eine Einheit, was sich auf die Betriebskosten günstig auswirken wird.

Das Schwerbehindertenheim ist den andern Bauten vorgelagert und ist einstöckig gebaut, das Dach daher begrünt, die Zimmer sind nach Süden gerichtet und Rollstuhl-zugängig. In neun Doppelzimmern bietet es Platz für 18 Personen. Die Zimmer sind wohnlich eingerichtet, haben direkten Zugang ins Freie und sind mit allen notwendigen technischen Hilfsmitteln versehen. In allen Zimmern besteht Radio-, Telefon- und TV-Anschluss. Das Heim verfügt auch über entsprechende Nebenräume, wie Aufenthalts- und Essraum, einen Gymnastikraum, ein Gehbad, Office, Büro und verschiedene Toiletten, alle mit Closomat ausgerüstet. Eine Lichtruf-Alarmanlage ist in allen Zimmern eingebaut und sogar eine Geräuschüberwachungsanlage fehlt nicht, damit kann in der Nacht das Atmen des Behinder-ten kontrolliert werden.

An der Einweihungsfeier konnte der Präsident der Glarner Elternvereinigung, der Hauptinitiant dieses Werkes, Jacques Freuler, Ennenda, das neue Heimleiter-Ehepaar Paul und Elisabeth Kruse-Trachsler vorstellen, welches bereits Erfahrung im Umgang mit Behinder-ten besitzt. Neben den örtlichen Ver-tretern, wie Gemeindepräsident, die Pfarrer beider Konfessionen, Vertreter von schweizerischen Stiftungen und Ver-einigungen und dem Architekten Willy Leins konnte er zugleich zwei Vertreter der kantonalen Behörde, Landammann Kaspar Rhyner und National- und Re-gierungsrat Fritz Hösli, begrüßen. Ein einhelliges Lob und Dank nach allen Seiten, dem Initianten, den Spendern, dem Tagwen Schwanden für die kosten-lose Bodenabtretung und den Subven-tionsbehörden kam in den verschiedenen Reden zum Ausdruck. Dass sich zwei der sonst so viel und anderweitig enga-gierten Regierungsräte zu dieser Feier eingefunden hatten, ist nicht so selbst-verständlich, es unterstreicht die Bedeu-tung dieses auf privater Initiative be-gründeten Sozialwerkes. *H. S.*

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Die Pensionskasse der Stadt **Luzern**, Bauherrin zahlreicher Alterswohnungen, stellt in der Ueberbauung «Centralpark» 200 m² Raum für einen **Seniorentreff-punkt** zur Verfügung. Dieser Treffpunkt soll ein Ort der Begegnung werden, der

den Senioren eine erfüllende Freizeitbe-schäftigung ermöglicht. Daher sollen in diesen Räumen auch Möglichkeiten für verschiedenartigste Aktivitäten geschaf-fen werden.

Die Bau- und Immobiliengesellschaft **Menznau** plant gegenüber der Pfarr-kirche, inmitten von Menznau, die Er-stellung von etwa 15 Alterswohnungen, von denen im Dorfe ein Mangel besteht. Das **Bürgerheim Meggen** soll einer baulichen Sanierung unterzogen werden. Vor allem ist ein umfassender Brand-schutz und die Erneuerung der sanitären Einrichtungen in diesem über 100 Jahre alten Gebäude geplant.

In **Luzern** wurden dem Verein Jugend und Freizeit die Schlüssel zum neuen **Jugendhaus Werkhof** übergeben. Luzern möchte eine jugendfreundliche Stadt sein und im Jugendhaus Selbstständigkeit und Selbstvertrauen der Jungen geför-dert sehen, wurde am Eröffnungstag von einem Stadtrat geäussert.

Die Erweiterungspläne für die Pflegeab-teilung des **Altersheims «Seematt» in Küssnacht a. R.** sind einen Schritt weiter gediehen. Aus einem Wettbewerb, zu dem sechs Arbeiten von im Bezirk Küssnacht wohnenden Architekten ein-gingen, ist das Projekt von Jules Acher-mann siegreich hervorgegangen. Geplant ist nun eine Vergrösserung des Betten-angebotes in der Pflegeabteilung von bisher 14 auf 30, im weitern die Einrich-tung einer physikalischen Therapie, einer Ergotherapie und die Cafeteria. Falls die Frühjahrsbezirksgemeinde dem Kredit zustimmt, dürfte mit den Bau-arbeiten, die auf etwa 3 Millionen Franken zu stehen kommen, im Frühjahr 1980 begonnen werden.

Joachim Eder, Zug

Aus den Kantonen

Aargau

Der neue Heimleiter der Alterssiedlung «Kehl» in **Baden** ist gewählt und heisst: Moritz Imhof, von Binn.

Das Regionale Altersheimprojekt Brem-garten—Kelleramt—Mutschellen hat Mühe, einen Nachtragskredit von 285 745 Franken aufzubringen, da sich verschie-dene Gemeinden weigern, mitzumachen, zum Beispiel Arni-Islisberg, Her-metschwil, Staffeln, Rudolfstetten, Friedlisberg.

Im Jahre 1969 wurde in **Dottikon** der Altersheimverein gegründet. Die Ver-wirklichung eines Baues im Zusam-menhang mit andern Gemeinden (Dintikon, Ammerswil, Henschiken und Othmar-singen) scheiterte. Eine Umfrage in der Gemeinde soll Klarheit bringen.

Lenzburg will für das geplante Alters-Pflegeheim 1 Million aufbringen, da das

Bedürfnis nach einem solchen Heim nach wie vor dringend ist. Zu der Altersheimregion zählen die Gemeinden Ammerswil, Henschiken, Othmarsin-gen, Staufen und Lenzburg. Sie ist auch dem Zweckverband Lindenfeld ange-schlossen.

Eine interessante und bezeichnende Erfahrung machte eine hilfreiche Pfadi-gruppe in der «Schürmatt» **Zetzwil**. Beim «Eile-mit-Weilespiel» spielten einge der Helferinnen aus Mitleid und Hilfsbereitschaft so mit, dass die Behin-derten gewinnen konnten. Da fegte eines der Kinder das Spiel zornig vom Tisch mit den Worten: Ich weiss, dass wir gegen Euch verlieren, aber das macht nichts, denn die Woche hindurch kann ich gewinnen. Ihr müsst recht spielen!

Bern

Das Sorgentelefon für Kinder in **Aefligen** entspricht offenbar einem echten Bedürfnis. Wie sein Gründer und Leiter, Heinz Peyer, erklärte, verzeich-net er bald über 300 Anrufe pro Tag. Peyers Betreuungsmethoden, wie er diese «Kinder in Not» von ihren Eltern weg zu sich nach Hause nimmt, stossen auf geharnischte Reaktionen. Es stehen ihm bereits Anklagen von elterli-cher Seite im Haus.

Heinz Peyer, der das Kindersorgentelefon zusammen mit seiner Ehefrau führt, orientierte an einer Pressekonfe-renz über die Arbeit hinter den Kulissen und legte eine 8seitige Statistik über die Tätigkeit seiner privaten Institution vor. Er will Kenntnis davon haben, dass über 1000 Kinder in der Schweiz «in konzentrationslagerähnlichen Zuständen leben». Peyer betreibt seine Hilfsmethoden auf eigene Faust, ohne spezielle Schulung. Er holt die Kinder mit dem Auto ab und betreut sie bis zu 3 Wochen bei sich zu Hause. Seine The-rapien reichen vom «Urschrei» bis zu Reggregierungsspielen. (Beispiel: ein Siebzehnjähriger erhält 2 Wochen lang den Schoppen, bis es ihm verleidet ist. Nachholbedarf?). Herumwälzen auf dem Boden, Kleinkinderlallen usw., alles ist «Therapie». Peyer war ein Heimkind, später Milchmann, Taxichauffeur, in der Landwirtschaft, als Ladenbesitzer und dann als Schriftsteller tätig. Ueber eine Ausbildung als Therapeut verfügt er nicht, findet aber, sein Wissen aus der 10monatigen Praxis der Telefonfürsorge genüge ihm vollauf.

Die im «Loryheim» **Münsingen** einge-wiesenen Mädchen werden fast aus-schliesslich als «schwersterziehbar» bezeichnet und kommen aus fast allen Teilen der Schweiz. Das bedeutet natür-lich, dass die Probleme mit den Zöglingen oft sehr gross sind. Bis jetzt kannte man in diesem Heim 3 Stufen, 3 Gruppen: eine offene, eine halboffene und eine geschlossene. Alle 3 Gruppen aber arbeiteten in den gleichen Räumen und assen im gleichen Esszimmer. Der Unterschied der Behandlung lag vor allem in der Handhabung der Urlaubs- und Besuchserlaubnis. Ausser der «Chiste», winziges Zimmer mit Schlaf-